

Dahn, Felix: Der faule Hanns (1862)

1 »pfui, schäme dich vom Kopf zur Zeh'!
2 Mich brennt das Herz, wenn ich dich seh',
3 Du Faulster aller Faulen!
4 Kannst nichts als stehn und maulen!
5 Liegt er den langen Sommertag
6 Wohl unterm Baum am Lindenhag,
7 Und rollt die jungen Glieder
8 Im Rasen auf und nieder,
9 Und will er sich erholen,
10 Wettläuft er mit den Fohlen.
11 Im Winter flakt er wie ein Bär
12 Am Herdgesimse dumpf und schwer,
13 Rührt wochenlang nicht Hand noch Fuß
14 Und starrt von Schmutz und Kohlenruß,
15 Sieht aus gleich einem Köhlerknecht
16 Und ist von fürstlichem Geschlecht.
17 Sieh deine wackern Brüder an,
18 Wie die sich tummeln Mann für Mann:
19 Ihr Name wird mit Ruhm genannt,
20 Weithin durch alles deutsche Land:
21 Am Hof, im Feld und im Turnei, –
22 Graf Hartungs Söhne sind dabei:
23 Mein Ralf, der kann die Harfe schlagen,
24 Mein Erich spitze Rätsel fragen,
25 Mein Philipp bricht das schlimmste Roß,
26 Mein Kurt ist Meister im Geschoß,
27 Mein Paulus wie ein Buch gelehrt,
28 Mein Rudolf ist den Frauen wert,
29 Wer weiß, ihn trägt geheim im Sinn
30 Vielleicht die junge Königin,
31 Er steigt noch hoch durch ihre Gunst: –
32 Und du, Hanns, was ist deine Kunst?
33 Im Sommer bei den Fohlen,

34 Im Winter bei den Kohlen,
35 Der Teufel soll dich holen!
36 Und ehrt' ich deine Mutter nicht,
37 Ich dächte gar, du schnöder Wicht,
38 Ein Kuckuck hätte dich geheckt,
39 Und dich dem Aar ins Nest gesteckt.«
40 So sprach Graf Hartung von Brabant,
41 Sein Auge blitzte zornentbrannt;
42 Den faulen Hanns, den kümmert's nicht:
43 Er sah ihm lachend ins Gesicht,
44 Er war kein bißchen nicht erschrocken,
45 Strich aus der Stirn die langen Locken
46 Und sah den zorn'gen alten Mann
47 Mit hellen Augen freundlich an:
48 »euch sind der Söhne sechs beschieden
49 Wie Ihr sie wünscht: – so seid zufrieden!
50 Und ist der siebte anders eben: –
51 Gott schuf auch ihn: – so laßt ihn leben!
52 Was Hof und Fest und Rittertum,
53 Und Frauengunst und Heldenruhm, –
54 Das alles find' ich herzlich dumm
55 Und rühre keinen Finger drum.
56 Ich hab' Gott weiß, noch nichts gesehn,
57 Der Mühe wert, drum aufzustehn. –
58 Gewiß, mein Vater, wüßtet Ihr,
59 Wie sich's so wohlig träumet hier,
60 Umspielt von Sommerwinden,
61 Im Schatten breiter Linden,
62 Zu dichten eine schön're Welt,
63 Drin alles besser ist bestellt,
64 Zu schauen, wie die Schwalben ziehn
65 Und hoch im Blau die Wolken fliehn,
66 Und rings in Feld und Halde weit
67 Des Sommers milde Herrlichkeit: – –
68 Versucht's einmal, steigt ab vom Gaul,

69 Und legt Euch zu mir, breit und faul,
70 Glaubt mir, ich mein' es gut mit Euch,
71 Ich rücke, kommt, hier ans Gesträuch.« –

72 »ha, Faulpelz, treibst du auch noch Hohn?
73 Wir sind nicht Vater mehr und Sohn!
74 Auf, Knappen, bindet ihn aufs Roß,
75 Schleppt ihn gefangen auf mein Schloß,
76 Dort reißt ihm ab den bunten Rock,
77 Und keilt ihn an den Eichenblock
78 Am Brunnen bei dem Haufen Kohlen,
79 Wo alle Knechte Wasser holen:
80 Der Ehre rang er niemals nach, –
81 So sei sein ewig Teil – die Schmach.«

82 Die Knappen sprangen auf ihn zu,
83 Doch er schwang sich empor im Nu
84 Und warf mit seiner nackten Hand
85 Sie alle sieben in den Sand:
86 »ich tue, wie mein Herr gebot,
87 Doch, wer mich anfaßt, der ist tot.
88 Zum Schlosse wend' ich flugs den Schritt
89 Und rufe selbst herbei den Schmied:
90 Ihr aber laßt mich gehn, ihr Tröpfe,
91 Sind nicht von Eisen eure Köpfe.«

92 Und mancher Mond ging so ins Land:
93 Der Frost der Nacht, des Mittags Brand
94 Fiel schwer auf Hanns im offenen Hofe;
95 Und jeder Page, jede Zofe,
96 Die Wasser von dem Brunnen trug,
97 Tat sich des Spotts an ihm genug.
98 Er aber lag, verdeckt von Ruß:
99 Die linke Hand, der rechte Fuß
100 War an den Eichenblock gekettet,

101 Auf Heu und Stroh war ihm gebettet.
102 So lag er denn in Schimpf und Schmach,
103 Kein Wort Graf Hartung zu ihm sprach:
104 Er wandte sich, ging er vorbei,
105 Als ob er nicht sein Vater sei.
106 Und auch den Brüdern war geboten,
107 Zu halten ihn als einen Toten:
108 »wer wagt mit ihm zu sprechen
109 Und dies Gebot zu brechen,
110 Verwirket all' sein Erbe,
111 Daß er in Not verderbe.«
112 Und Erich zuckt die Achseln nur,
113 Und Philipp scheut des Vaters Schwur,
114 Und Paulus wünscht ihm Reu' und Buße,
115 Und Rudolf höhnt ob seinem Ruße,
116 Und Kurt frohlockt: »Laßt ihn verderben,
117 So werden sechs statt sieben erben.«

118 Und alle folgten jener Pflicht,
119 Nur Ralf, der Bruder Sängers, nicht;
120 Der kam zu Hanns im Schutz der Nacht,
121 Hielt treulich bei dem Bruder Wacht,
122 Und hieß ihn der von dannen gehn
123 Und auch auf seinen Vorteil sehn,
124 Da lacht' er nur: »Mein Vorteil ist,
125 Daß du mein lieber Bruder bist.
126 Nimmt man mir Land und Lehensassen,
127 Muß man dir doch den Bruder lassen.
128 Mich schmerzt, daß sie dich so verkennen
129 Und immer nur den Faulen nennen:
130 Ich weiß, du bist von tiefer Art,
131 Die ihren Wert geheim bewahrt.
132 Gewiß, es kömmt einmal die Zeit,
133 Da wirfst die Hülle du beiseit,
134 Und zeigst in dir den Edelstein.«

135 Hanns aber lachte: »Bruder, nein!
136 Ich spiele nicht in Maskenscherzen:
137 Die Faulheit kömmt mir ganz von Herzen!
138 Ich sah noch nichts in meinen Tagen,
139 Der Mühe wert, um drein zu schlagen,
140 In einem Eisenkleid zu schwitzen,
141 Und sich mit Fechten zu erhitzen.
142 Du sprichst bei mir zu tauben Ohren,
143 Gib, wie die andern, mich verloren.«

144 Doch kam alsbald der Treue wieder
145 Und warf sich bei dem Bruder nieder,
146 Und rief: »Hanns, auf, jetzt folge mir!
147 Jetzt kam der Tag der Ehre dir!
148 Wir reiten all' in wenig Tagen,
149 Die Dänen aus dem Land zu jagen;
150 Der König Harald Hildetand
151 Fiel heerend ein ins deutsche Land,
152 Sechs Riesen schreiten vor ihm her,
153 Der größte Riese doch ist Er;
154 Sie tragen Keulen wie die Eichen,
155 Die Erde dröhnt bei ihren Streichen,
156 Noch hielt kein Heer vor ihnen Stand,
157 Er will der Kön'gin Reich und Hand,
158 Sonst wird – so hat er hoch geschworen –
159 Das lange Goldhaar ihr geschoren,
160 Ihr angetan ein Nonnenkleid,
161 Wenn sie nicht ihn, den Riesen, freit.
162 O denk! o denke dir Auroren,
163 Die holde Königin, geschoren!
164 Die schönste Maid der Christenheit,
165 Ihr Antlitz strahlt wie Maienzeit,
166 In ihre Haare goldenfahl
167 Hat sich verirrt ein Sonnenstrahl!
168 Sie, aller Helden Wunsch und Sehnen,

169 Sie liegt jetzt Tag und Nacht in Tränen!
170 Auf, Hanns, für so viel Lieblichkeit
171 Zieh' mit uns allen in den Streit:
172 Wie stark und dick die Kette sei,
173 Drei Nächte feilen sie entzwei.
174 Der Vater wird dir gern vergeben,
175 Sieht er dich kühn nach Ehre streben.«
176 »mein Bruder, was dein Herz begehrt,
177 Mir scheint es nicht der Mühe wert:
178 Die Königin, – du preisest sie,
179 Ich aber, Ralf, ich sah sie nie.
180 Zieh aus zu Kampf und Siegen froh,
181 Mich aber laß auf meinem Stroh.«

182 Der Graf und seine Söhn' und Mannen,
183 Sie zogen allesamt von dannen,
184 Nur Ralf winkt scheidend ihm vom Roß,
185 Und Hanns blieb fast allein im Schloß.
186 Ein Bote kam in wenig Tagen
187 Und rief: »Macht auf, wir sind geschlagen!
188 Zersprengt die Ritter und Vasallen,
189 Die Städt' und Burgen sind gefallen,
190 Graf Hartung und das Heer verschwand
191 Vor König Harald Hildetand! –
192 Die Riesen, schrecklich anzusehn,
193 Vor ihnen kann kein Held bestehn! –
194 Die Kön'gin flieht mit kleinem Troß
195 Hieher nach ihrem letzten Schloß,
196 Und grimmig jagt der Feind ihr nach.«
197 Und wie er noch die Worte sprach,
198 Erscholl vom Wald verworrner Ton:
199 Die Kön'gin kam in Hast geflohn,
200 Graf Hartung ritt an ihrer Seiten;
201 Im Nachzug hob sich grimmig Streiten
202 Und kaum stand in des Schlosses Toren

203 Graf Hartung glücklich mit Auroren,
204 Sah man vom Wald her auf die Wiesen
205 Vordringen schon die sieben Riesen.
206 Die Brüder woll'n den Rücken decken,
207 Doch sie erliegen vor den Recken:
208 Umsonst! daß sie mit Schwert und Speeren,
209 Nach aller Ritterkunst, sich wehren:
210 Kein Fechten frommt und kein Turnieren,
211 Eichbäume kann man nicht parieren.
212 Wie Glas die Lanze Kurts zerspringt,
213 Aus Erichs Hand das Banner sinkt,
214 Und Rudolfs Helm und Paulus' Schild
215 Zertrümmert sausen ins Gefild,
216 An Haralds Kopf bricht Philipps Schwert,
217 Der Letzte stürzt auch Ralf vom Pferd:
218 Sie sind besiegt und überwunden,
219 Sie sind gefangen und gebunden,
220 Und mit sich schleppt der Feinde Troß
221 Sie siegfrohlockend nach dem Schloß;
222 Da fliehn mit Schrecken von der Zinn'
223 Graf Hartung und die Königin.

224 Ein Donnerschlag betäubt ihr Ohr:
225 Der Dänenkönig schlägt ans Tor
226 Und ruft: »Macht auf, laßt mich hinein,
227 Sonst schlag' ich alles kurz und klein.
228 He, alter Graf, wo ist dein Schwert?«
229 Da hebt sich Hanns sacht von der Erd'
230 Und spricht: »Du bist ein grober Gast,
231 Ist 's wahr, daß du's so eilig hast?«
232 Da wandte sich die Königin
233 Und sah mit Staunen nach ihm hin:

234 »was hat der Mann verbrochen, Graf,
235 Daß ihn so schwere Buße traf?«

236 »ich kenn' ihn nicht, ein Bauernkind.« –
237 »doch adlig seine Züge sind,
238 Es stehn ihm gut die langen Locken:
239 Auch scheint er gar nicht sehr erschrocken,
240 Vor diesem Feind, der alle schlug,
241 Er hat noch immer Muts genug.«

242 Da tat es einen lauten Schlag,
243 Das Tor in hundert Stücken lag,
244 Schon stand mit einem Riesenschritte
245 Der König in des Hofes Mitte.
246 Umsonst sprang Hartung ihm entgegen,
247 In seiner Hand zerbrach sein Degen,
248 Er weicht, schon blitzt des Riesen Schwert! –

249 »jetzt aber wird's der Mühe wert,«
250 Rief Hanns und riß mit einem Stoß
251 Den Block heraus, die Kette los,
252 Gab mit der Faust ihm einen Schlag,
253 Daß er halb tot am Boden lag:
254 Nur noch die Hände tät er ringen,
255 Und alle Engel hört' er singen.

256 Die Riesen, die ihn fallen sahn,
257 Mit Brüllen liefen sie heran.

258 Da war der faule Hanns nicht faul:
259 Dem ersten schlug er eins aufs Maul,
260 Dem zweiten schlug er auf den Kopf
261 Und auf den Bauch dem dritten Tropf;
262 Den vierten, der sich gern empfohlen,
263 Warf er kopfüber in die Kohlen,
264 Den fünften aber und den letzten,
265 Die schon zur Flucht die Beine setzten,

266 Fing er behende bei den Schöpfen
267 Und stieß sie weidlich mit den Köpfen,
268 Bis sie ihn baten himmelhoch:
269 »laßt, lieber Herr, die Possen doch
270 Und bringt uns lieber einfach um,
271 Das Stoßen macht im Kopf so dumm.«
272 Da bindet er sie alle sieben,
273 Die Andern sehen's und zerstieben.

274 Da sprach Graf Hartung: »Lieber Hanns,
275 Du höchster Stolz des alten Manns,
276 Was hast du dich so lang verstellt?
277 Komm an mein Herz, du großer Held.«

278 »da sehn' ich mich schon lange hin, –
279 Wenn ich nur nicht zu rußig bin.«

280 Die Kön'gin sah ihn staunend an
281 Und rief: »Hab' Dank, du treuer Mann!
282 Graf Hartung, ei, mir war nicht kund,
283 Auch lügen kann dein treuer Mund?
284 Der unsre Feinde hat gefällt,
285 Dein Sohn ist dieser junge Held?
286 Ich hab' ihm zuerkannt sein Recht,
287 Als er mir nichts war als ein Knecht:
288 So werde sein mein halbes Reich.«
289 »nein,« rief der faule Hanns sogleich,
290 »es ist das schönste Land der Erd',
291 Doch nimmer ist's der Mühe wert,
292 Die schwere Krone drin zu tragen
293 Und mit Regieren sich zu plagen,
294 Ist diese schwere Bürde nicht
295 Zugleich des Herzens schönste Pflicht.
296 Ein halbes Reich steht mir nicht an:
297 Ich, Kön'gin, bin ein ganzer Mann.

298 Doch willst du Gnade mir erzeugen,
299 So gib dich selber mir zu eigen.
300 Ich will in allen deinen Tagen
301 Dich treu auf diesen Händen tragen,
302 Ich will dich führen und dich stützen,
303 Gen alle Feinde dich beschützen,
304 Und all' mein Lohn sei dann und wann,
305 Daß du mir sagst: »Dank, treuer Mann!«
306 Es ist bei deines Anblicks Pracht
307 Ein neues Leben mir erwacht:
308 Mich drängt's, daß ich um deine Minne
309 Die Welt im Waffenkampf gewinne,
310 Mit Adlerflügeln hebt mein Herz
311 Die starke Liebe himmelwärts,
312 Und willst du, holdeste der Frauen,
313 Dich meiner schlichten Kraft vertrauen,
314 Mein höchstes Kleinod sollst du werden:
315 Kein Zweiter liebt dich so auf Erden.«

316 Er sank vor ihr ins Knie und rings
317 In staunendem Gemurmeln ging's:
318 »ist das der faule Hanns? O Wunder!
319 Nichts ist unmöglich mehr jetzunder.«
320 Da neigte sich die Königin
321 Und sprach: »Steh auf und nimm mich hin.
322 Dir ganz und gar gehör' ich an,
323 Du starker, treuer, lieber Mann.«
324 Er zog an sich die zarte Frau:
325 Wie eine Blume, schwer von Tau,
326 Voll süßer Scham und süßer Lust,
327 Barg sie das Haupt an seiner Brust. –
328 Die Brüder staunten da nicht schlecht,
329 Nur Ralf frohlockte: »So ist's recht!
330 Ich hab' es immer so gesagt,
331 Als alle Welt ihn noch verklagt.

332 Jetzt, Hörner und Trompeten frisch,
333 Zum Krönungsmahl, zum Fest, zu Tisch!«

334 »geduld,« sprach Hanns, »still allesamt,
335 Die Lust nachher, – zuvor das Amt.«

336 Zum Dänenkönig trat er hin:
337 »halt diesen Tag dir recht im Sinn
338 Und laß es nimmer dich gelüsten,
339 Dich gegen deutsche Kraft zu brüsten.
340 Sie ist geduldig, still und träge,
341 Spät wird ihr Zorn und zögernd rege,
342 Hat sie sich aber aufgerafft, – –
343 Doch still, du kennst jetzt diese Kraft:
344 Und deutsches Recht und deutsches Land,
345 Sie schirmet künftig diese Hand.
346 So, bindet ihm die Stricke los:
347 Und jetzt, wohlauf, Trompetenstoß!
348 Herbei, ihr Ritter und Vasallen,
349 Laßt uns in stolzem Zuge wallen,
350 Und bei des Sieges Jubeltönen
351 Soll meine Königin mich krönen.«

(Textopus: Der faule Hanns. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/64232>)